

...heiten
...enz
...neskraft),
...eines glänzenden
...lles,
...urgie, Magister
...enheilkunde,
...r Vormittags und
...t, Valatin
...r. 14.
...iefe wer-
...wortet.

Erscheinung
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Rohr für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in's
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
H. Steinhaufen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhanssen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbezugsstellen Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorostrogasse
9; für Wien die Annoncen-
centrals: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, eiler-
straße 2; für An laud
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken einer
einmaligen Annoncenzeile
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr., d. W. d. d.
der Gremelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei Joh. Friedrichs Erben, in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeged bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 55. **Sermannstadt, Montag am 4. März.** 1872.

Politische Uebersicht.

Wien, 29. Februar.
Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Im ungarischen Unterhause wird noch fortwährend über den Wahlgeseß-Entwurf debattirt. Als ob man am Anfange und nicht, wie thatsächlich, am Ende der Session stünde, ergeben sich die ungarischen Deputirten in weitestweiligen Reproductionen aus den Staatsrechts-Wörterbüchern Welsch's und Wundschil's oder wiederholen die von ihren Vorrednern bereits vorgebrachten Argumente — und diese schon über eine Woche dauernde General-Debatte gilt einem Gesetz-Entwurf, der keine neuen Principien aufstellt, sondern bios ergänzende Bestimmungen zu dem bestehenden und in Geltung befindlichen Wahlgeseß enthält. Wichtiger als diese inhaltlicher, vom Legislativen ungebührlich berücksichtigte Wort-drescherei ist ein Kompetenz-Conflikt, der zwischen dem ungarischen Ministerium und dem Obersten Rechnungshofe ausgebrochen ist. Der Letztere hat sich nicht bios auf eine formale Prüfung der ihm von dem Ministerium vorgelegten Schlussrechnungen beschränkt, sondern sich auch auf eine meritorische Beurtheilung der einzelnen Aufgabeposten eingelassen, wobei namentlich die Ministerien für Unterricht, Justiz und Communicationen hart mitgenommen werden. Das Ministerium sieht nun herein eine Kompetenz-Ueberschreitung des Obersten Rechnungshofes, die mit dem Minister-Verantwortlichkeitsgeseß im Widerspruche stehe. Die Entscheidung über diese Streitfrage hat der ungarische Reichstag zu treffen, dem die gerichtliche Interpretation des in seiner Termination sehr schwach abgefaßten Geseßes über die Errichtung des Obersten Rechnungshofes zulegt.

Ein anderer, von uns bereits gemeldeter Kompetenz-Conflikt, der sich zwischen dem Commisär für die provinziellste Militärgrenz, General Rosenzweig, und dem österreichischen Vize-Statthalter Stefanovic entsponnen, soll, nach Agrar-Meldungen, dadurch beigelegt worden sein, daß der Vize-Statthalter Oberst Reinkel, aus dessen Abweisung bis nahe eine Staatsrechtler ersten Ranges entstanden wäre, in seinem Aste bleibt. Damit stimmt auch die Mittheilung der „Österreichischen Wochenschrift“, welche darauf hinweist, daß der genannte Oberst noch immer ungehört in seinem Amte fungirt. Wie wir schon früher bemerkt haben, dem Herrn Stefanovic ist, geht aus einer weiteren Aeußerung des Offiziellen Blattes hervor, daß den Zweifel ausspricht, ob der Vize-Statthalter, trotz seiner administrativen Fähigkeiten, jenes Maß von politischer Reife und Vorkenntnissen besitzt, um allen mit seinem jetzigen Posten verknüpften Anforderungen vollkommen zu genügen.

Im Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages fand aus Anlaß der Erklärung des Finanzministers, daß die Regierung die Wahl- und Schlichtungs-Gesetzvorlage infolge der vom Hause beschlossenen, von der Regierung als unannehmbar bezeichneten Abänderungen zurückziehe, eine sehr gereizte und weitläufige Debatte über die parlamentarische Prinzipienfrage statt, ob die Regierung befugt sei, eine von ihr eingebrachte Gesetzvorlage, welche von dem Abgeordnetenhaus, wenn auch in änderter Fassung, bereits durch endgültige Abstimmung zum Kammerbeschlusse erhoben worden ist, in diesem Stadium noch zurückzuziehen. Escher und mehrere andere Abgeordnete verschiedener Parteien sprachen sich für die Ueberwindung der Vorlage an das Herrenhaus aus, während sowohl der Finanzminister als der Minister des Innern in das Recht der Regierung, eine von ihr eingebrachte Vorlage jederzeit zu rückziehen zu dürfen, h'ig vertheidigten. Obwohl sich schließlich auch der Präsident für die erste Ansicht entschied, wurde der Antrag auf Ueberwindung des fraglichen Beschlusses an das Herrenhaus gleichwohl mit 167 gegen 124 Stimmen abgelehnt. Der Charakter des Norddeutschen Reiches Westwall tritt immer deutlicher zu Tage. Je zweifelhafter der Werth der Verfassungsgründe wird, die gegen den Verfasserten vorliegen, desto eifriger wird die preussische Posi-

tion in Durchsichtung solcher Stellen, welche Ultramontanen als Herbergen dienen. So kann es bald geschehen, daß die Untersuchung gegen den verhassten Autokrat „wegen Mangels an Thatbestand“ wird eingestellt werden müssen, daß aber die preussische Polizei gleichzeitig in den Besitz von Aktenstücken gelangt sein wird, welche dem Fürsten Bis marck bei seinem Kriege gegen die Ultramontanen vortrefflich zu Statten kommen werden. In einer offiziellen Korrespondenz der „Schlesischen Ztg.“ lesen wir heute, daß die preussische Regierung durch die Hausdurchsuchung bei dem Prälaten Rozman in Polen in den Besitz von Dokumenten gelangt ist, welche keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die polnische Partei in Preußen aus Garuligen Elemente zur Agitation unter den preussischen Polen herangezogen hat, und daß die Entscheidung die Vorbereitung einer Vorlage zur Beschränkung des amtlichen Gebrauchs der polnischen Sprache zur nächsten Folge haben wird. Und gestern lasen wir in einem deutschen Blatte, daß die preussische Polizei in dem Jesuitenkolleg in Schrimm eine Hausdurchsuchung vorgenommen hat, bei welcher wichtige Papiere vorgefunden und mit Beschlage belegt worden sind. Die Papiere enthalten nichts Gravirendes über den Westmährischen Fall, sind aber wichtigen politischen Inhalts. Man sieht, wir hatten Recht, als wir vor einigen Tagen sagten: „Der fanatische Katholik mit dem eisernen Terzerol kam dem Fürsten Bismarck sehr gelegen.“

Die französischen Legationisten sind über die Aufnahme Chamborde in Belgien ganz erstickt. Daß man ihren „König von Gottes Gnaden“ in der Kammer einen Beschwörer nannte, daß das Volk ihn über die Grenze hinausweisen wollte, (was auch schließlich gelungen ist), daß man vor seinen Fenstern die Marienlilie sang und die weiße Fahne in den Straßen von Antwerpen in den Roth zerriß, scheint ihnen ein Verbrechen zu sein, gegen welches die schwere Gotteslästerung kaum nennenswerth ist. Die „Union“ fragt ganz verzwweifelt, ob es wirklich das letzte Wort des modernen Liberalismus sei, „den König von Frankreich aqua et igni zu überdauern“, und ob „das Europa der Könige sich zum Mitschuldigen dieses Schicksals der Civilisation machen werde.“ Die Antworten Correspondenten des Blattes suchen natürlich den vorigen Kundgebungen einen ganz besonders verächtlichen Charakter zu geben. Herr G. de Caboudal, ein Gentle des republikanischen Conspirators, glaubt, die Preußen hätten diese schamlose Kundgebung angezettelt. Ein anderer dieser gleichmüthigen Pilger, Herr Viktor Boutan, hat die beschränkten „weißen Blonden“ von Belleville mit aller Bestimmtheit wiedererkannt und läßt es sich nicht ausstehen, daß die „kommunistischen Demonstrationen von der Internationale nach Antwerpen geschickt worden sind.“

Aus dem ungarischen Reichstage.
West, 27. Februar. (Abgeordnetenhand.) [Schluß]
Desiderius Szilágyi (für den Gesetzentwurf).
Die Linke ist im Tribün, wenn sie meint, daß es der Rechten darum zu thun sei, den 1848er Geseß, die 1848er Eintheilung der Wahlbezirke, die abweichenden Verhältnisse in Siebenbürgen festzuhalten. Es handelt sich hier um provisorische Verfügungen, weil definitive noch nicht möglich sind.
Eine Wahlreform, die man heute gründlich durchzuführen wollte, mügte auf einer provisorischen und auf einer definitiven Norm beruhen, der Zweck also wäre wieder nicht erreicht, die Physiognomie der neuen Wahlbezirke könnte man sich im Voraus wieder nicht vorstellen; eine solche Wahlreform wäre ein Sprung in's Dunkle. Unter diesen Verhältnissen hatte die Regierung zwei Möglichkeiten vor sich: entweder sie rührte die Basis des 1848er Geseßes nicht an und überließ die gründliche Wahlreform einer späteren, geeigneten Zeit, indem sie sich bios mit provisorischen Verfügungen begnügte, oder sie legte einen unvollkommenen Gesetzentwurf vor, dessen

Folgen im Voraus gar nicht zu berechnen waren. (Beifall von der Rechten, Widerspruch von der Linken.)

Redner übergeht zur Beurtheilung des Beschlussesantrages Tisa's. Wenn nach Tisa's Antrag ein Gesetzentwurf eingebracht würde, so wäre derselbe ein unendlich mangelhafter. Gewis könnte man weder den Geseß noch die Wahlbezirke definitiv feststellen. Thäte man das Letztere doch, das Erstere könnte man erst nach der Durchführung der Steuerreform thun. Demzufolge wäre eine nächste Gesetzgebung berufen, sich nochmals mit der Wahlreformfrage zu befassen. Zweimalige Agitation, zweimalige Aufregung des ganzen Landes wäre die Folge davon. Ferner aber würde sich hier noch ein Nebenstand geltend machen.

Denn die eine Hauptbedingung der Wahlreform würde von dem einen Reichstage festgestellt, die andere dagegen von einem andern, der nicht mehr auf Grund des alten Wahlgeseßes gewählt wurde. Tisa hat gegen den Gesetzentwurf unter Anderem auch geltend gemacht, daß die Zeit unmittelsbar vor den Wahlen für eine Wahlreform die möglichst schlecht gewählte sei. Dies sagt er selbst angeführt der Regierungsvorlage, die keineswegs eine radikale Umgestaltung des bisherigen Wahlgeseßes ist. Allein wenn man seinen Antrag annehmen würde, so mügte wir in derselben schlecht gewählten Zeit einen radikalen Wahlgeseßentwurf vorkommen; sein Einwand gegen den Regierungsgesetzentwurf richtet also die Spitze gegen seinen eigenen Antrag. (Beifall.)

Man sagt der Geseß wird erhöht. Das ist nicht der Fall. Nach dem 1848er Wahlgeseß ist der Geseß für den Grundbesitz entweder eine Viertelsektion oder eine derselben an Ausdehnung gleichkommende Grundbesetzung. Nach dem Gesetzentwurf muß man nur so viel Grundsteuer bezahlen, als die geringste Steuersumme beträgt, welche in der Gegend für eine Viertelsektion gezahlt wird. Man braucht also, um Wähler zu sein, gar keinen Juteavillanbesitz zu haben. Der Hauswerth war nach dem 1848er Geseß Wähler, wenn er mit einem Gehilfen dauernd arbeitete. Danach konnte er das Geseß ausüben, wenn er zur Wahlzeit auf wenige Tage einen Gehilfen einstellte. Heute wird er Wähler sein, wenn er am Lande 6, in Städten mit geordneten Magistraten 10 fl. 50 t. zahlt. Die letztere Summe zahlt er, wenn seine Wohnungsmiete 52 fl. beträgt.

Nun möchte Redner wissen, welcher Reiner der Wohnungsvorhältnisse in den ungarischen Provinzialstädten behaupten kann, daß ein Arbeiter mit einem Gehilfen in einer Wohnung 1 kr. die Vierteljährlich weniger als 13 fl. kostet? Von einer Erhöhung des Geseß kann also gar nicht die Rede sein. Man führt als Argument an, daß nach dem neuen Geseß die Zahl der Wähler eine viel kleinere sein werde, als im Jahre 1869. Wenn das auch der Fall wäre, würde es doch nicht die Erhöhung des Geseß 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Wenn die letztere aber größer wäre als die 1869er, so würde sie hinwiderum auch nicht beweisen, daß der Geseß ein niedrigerer wurde, denn 1869 ließ sich einschreiben, wer es wollte, nach dem neuen Geseß aber findet die Wählerkonstruktion von Antwerpen statt. 1869 konnten also sehr viele Wahlberechtigte von der Wählerliste ausgeblieben sein, was jetzt nicht geschehen kann.
Konsequenter, wenn auch nicht richtiger erscheint Redner der Antrag Tranyi. Da seien vielleicht solche Prinzipien, aber immerhin Prinzipien aufgestellt, auf deren Basis sich ein Gesetzentwurf ausarbeiten ließe. Nur glaubt Redner, daß dieser Gesetzentwurf entschieden schlecht wäre. Die An-

Feuilleton.

Das Geheimniß des Taschenbuches.

Von A. M. S.

(Fortsetzung.)

Der Horn loberte in mir ... doch ich schwieg.
Ein Beamter trat herein, der bei meinem Anblick zurückfuhr. Auch ich erkannte ihn wieder. Der Mann hatte vor einem Jahre seine einzige Tochter von achtzehn Jahren, die dem Tode nahe war, zu mir geführt; ich hatte sie drei Monate lang behandelt und war so glücklich gewesen, sie gänzlich wieder herzustellen. Zu Weihnachten hatte er mir all seine Ersparnisse als Honorar gebracht, indem er sich mit seiner fargen Besoldung entschuldigte, daß es nicht mehr sei. Zufälliger Weise war ich am ersten Feiertage beim Gerichtsgebäude vorbeigegangen und die Neugier trieb mich, einzutreten, um meine ehemalige Patientin zu sehen. — Ich fand die zahlreiche Familie bei Tische; — sie aßen Kartoffeln und tranken Kaffee ... am Weihnachtsabend! — Ich las die ganze Lebensgeschichte in den Mienen des armen Mannes; doch ließ ich mir nichts merken, aber als ich fortging, nahm ich das jüngste pausbäckige Kind auf den Arm, liebkoste es und präparierte ihm meine Waise in sein Kleider. Am nächstfolgenden Tage kam der Vater, um sich zu bedanken, und ich schalt ihm tüchtig aus, daß er, um mir ein Honorar zu zahlen, dessen ich wenig nöthig hatte, seiner Familie den ganzen Weihnachtsabend verborgen habe.
„Dieser Herr ist Ihr Gefangener und steht zur Verfügung des Herrn Untersuchungsrichters“, sagte der Staatsanwalt; — „bis Jener über ihn verfügt, behandeln Sie ihn so gut, wie es Ihre Pflicht erlaubt!“
„Gut!“ sagte der Custos mit bestig bewegter Stimme.
Ich stand auf und verbeugte mich vor dem Staatsanwalte.
„Gestehen Sie, Herr Doctor“, meinte er mit einem bitteren Lächeln — „daß ich kein Glück in dieser Stadt habe.“

Ich antwortete nicht und folgte dem Gefängniswärter durch einen langen Gang — dann durch noch einen — und endlich in seine Wohnung. „Ich werde Ihnen Ihre Zelle bereiten“, sagte er kurz — „bis dahin nehmen Sie hier Platz.“
Und ohne mir Zeit zum Antworten zu geben, verließ er das Zimmer. Wenige Secunden nachher hörte ich einen schnell unterdrückten Schrei im Nebenzimmer und fast gleich darauf öffnete sich die Thür und Pauline — meine ehemalige Patientin — trat mit freudeweißen Wangen herein.
„Sie sind Gefangener — Sie ... mein guter, bester Herr Doctor!“ stotterte sie.
„Wie Sie sehen, mein Kind — das hält mir und Ihnen weh! nie geträumt, daß ich auf diese Weise Ihr Gast sein würde.“
„Herr Doctor“, sagte sie — „kann ich etwas für Sie thun?“
„Ich danke ... ich bedarf nichts!“
„Sie wissen, daß wir hier nur ein provisorischer Arrestlocal haben; wenn der Untersuchungsrichter Sie erst verhört hat, dann kommen Sie in's wirkliche Gefängniß, wo ... ich, wenn Sie es auch dann wünschten, gar nichts mehr für Sie thun könnte.“
„So! ... Das wußte ich nicht.“
„Darum bestimmen Sie sich schnell ... eine Bestellung ... ein Auftrag — wollen Sie fliehen?“
„Gutes Kind — ich danke wirklich.“
„U mein Leben für Sie, der Sie das meine gerettet haben ... bedenken Sie Alles ... ich beschwöre Sie!“
„Nichts ... nichts ... doch ja! Wirklich ... ich denke daran — Sie könnten mit einem sehr großen Gefallen erweisen.“
„So sprechen Sie doch um Gotteswillen — die Zeit verstreicht!“
„Wenn es Sie oder Ihren Vater nur nicht compromittirt!“
„Mein Gott, das ist ganz gleichgültig! ... Wir werden uns schon zurecht finden — aber was ... was ...?“
„Hören Sie — laufen Sie schnurstracks nach meinem Hause — sagen Sie meinem Diener Alles, tragen Sie ihm die höchste Verschwiegenheit auf, — und mit ihm durchsuchen Sie zuerst all' meine Kleider —

dann meinen Arbeitstisch — und am Ende meine ganze Wohnung, ob Sie ein kleines Taschenbuch finden den Zuchtsenker mit meistigem Vereschluß. Das nehmen Sie und bringen Sie mir her!“
„Gut!“ rief sie, indem sie schlunigst Hut und Schawl ergriff, „aber wenn Sie bei meiner Rückkunft nicht mehr hier sind?“
„Dann Pauline ... dann werde ich wirklich sehen, ob Sie mir einen großen Dienst erweisen wollen — dann verbergen Sie dieses Taschenbuch vor aller Augen ... und ...“
„Und was?“
„Und versprechen ... schwören Sie mir jetzt, daß Sie nie einen Blick hineinwerfen werden!“
„So wahr mir Gott helfen möge, Herr Doctor!“
Sie ergriff meine Hand und drückte sie mit aller Kraft — dann stürzte sie zum Zimmer hinaus.
Als wenn er nur darauf gewartet hätte, trat, wenige Minuten nach ihr, ihr Vater ein.
„Wenn's beliebt“, sagte er.
Ich folgte ihm in eine Zelle, die wie alle andern Gefängniszellen ausseh — vielleicht ein wenig freundlicher. Nachdem ich eingetreten — ging er fort.
„Sie schließen mich ja nicht ein“, sagte ich ...
„Das ist meine Sache“, erwiderte er kurz; — „a propos, es ist Ihnen verboten, den Corridor hier rechts hinunter zu gehen, denn er führt zu einer Treppe und am Ende derselben ist eine Thür, die auf die Straße geht, die immer verschlossen, aber heute zufällig offen ist!“
Ich mußte trotz meiner Lage lachen.
„Guter Mann“, sagte ich, „Sie begreifen wohl nicht, daß wenn Sie mich jetzt hier hinausweisen, ich so lange am Thore pochen würde, bis Sie mich wieder einließen!“
„So!“ meinte er mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung — „doch das ist nicht meine Sache!“
Und er verließ die Zelle — ich war gefangen.

hänger des suffrage universel auf der Linken, führen an, man könne Niemand der an den Staatslasten partizipiere, prinzipiell von der Staatsleitung ausschließen, im Sinne des nil nobis, sine nobis, allein Redner fragt, ob dieser Grundbegriff nicht auch auf jene Anwendung finden kann, die an den Staatslasten nicht partizipieren, über die aber die Staatsgesetzgebung ebenfalls entscheidet.

Präsident sagt freilich, das Stimmrecht sei ein Bürgerrecht, nur verzögert er zu sagen, wen er für „einen Bürger“ hält? Das muß doch wohl erst vom Gesetz bestimmt werden und so kann dasselbe Gesetz auch einen Census bestimmen, der dieses oder jenes Bürgerrecht verleiht, denn schließlich könne man in einem Staate kein anderes als das positive, vom Gesetz gegebene Recht anerkennen.

Und wenn der Antrag Franz's angenommen und das allgemeine Stimmrecht eingeführt würde. Redner fragt die Linke, ob sie in diesem Falle wohl eine friedliche Entwicklung Ungarns für möglich hielte? Ob sie nicht zugebe, daß dann zumiß Oligarchen und Demagogen das Parlament bilden würden. Daß damals also eine geringe Summe von Intelligenz vorhanden wäre, während die große Wählermasse gerade von diesem Parlamente eine Umgestaltung der ganzen Gesellschaft und die Lösung von solchen Aufgaben fordern würden, die für ein Talent, das alle Fähigkeiten der Nation in sich faßt, zu groß wären? Nicht nur der Despotismus auch die Demokratie hat ihre Höhen und wenn es wahr ist, daß die Höhen der Despoten schlechter sind als die selbst, so sei es gewiß, daß die Höhen der Demokratie schlechter sind als der Wöbel selbst. Das mögen jene bedenken, die eine Pöbelherrschaft in Ungarn einführen wollen, einer gehaltenen Theorie zuliebe.

Er stimmt für die Regierungsvorlage. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts.)

Koloman Széll mündet sich vorerst gegen Jul. Schwarz. Dieser habe gestern behauptet, im Staate gebe es kein Menschenrecht, da aber alle Menschen in Staaten leben, so lasse sich vorausschließen, daß es überhaupt kein Menschenrecht gebe, oder daß der Despotismus die berechtigste Staatsform sei. Da habe ich wieder einmal an Schwarz das Wort der Schrift bewahrt, daß den Weisen und Philosophen oft unergütlich sei, was gegenüber dem einfachen Menschenverstande. (Große Heiterkeit.)

Redner polemisiert hierauf gegen Széll's dem er vorwirft, er sei durchwegs desinnig und erklärt jedermann, er nehme die Vorlage nicht einmal zur Grundlage der Debatte an. Entweder sei die Regierung im Besitze der nötigen statistischen Daten, oder nicht. Im ersten Falle hat sie sich einer Unterlassung schuldig gemacht, indem sie diese Daten nicht benützte, im zweiten Falle habe sie sich leichtsinnig benommen, da sie es unterließ, dieselben zu verschaffen. (Beifall links.)

Johann Boncs und Alexander Gily sprechen gegen die Regierungsvorlage.

Der Ministerpräsident überreicht das von Sr. Majestät sanktionierte Budgetgesetz, das sofort promulgirt wird.

Präsident schließt nun nach 3 Uhr die Sitzung, indem er die Abgeordneten ermahnt, morgen rechtzeitig im Hause zu erscheinen, da er sonst Veranlassung nehmen würde, Katalog lesen zu lassen.

Peft, 28. Februar. Präsident Malath eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses um 1 1/2 Uhr.

Von Seite der Regierung ist anwesend: Baron Bela Wendheim. Schriftführer: Baron Julius Nagy, Baron Matjeheny und Franz Batthyanyi.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Edmund Széni, überbringt das 1872er Budgetgesetz, welches publizirt wird.

Der Präsident meldet folgende Einläufe an: Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, welcher dem Hause die Ernennung Vatanovics zum Banal-Beamten anzeigt; eine Zuschrift des Ministers des Innern, in welcher dem Hause angezeigt wird, daß am 2. März, als am Todestage des Kaisers und Königs Franz I., in Oden ein Trauergottesdienst abgehalten wird; und der Bericht des Honved-Unterstützungsvereines über die Verwaltung während der beiden letzten Jahre.

Graf Johann Giza überreicht den Bericht der ständigen Dreierkommission über den in der Bankangelegenheit gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses.

Der Bericht wird verlesen und auf die Tagesordnung der übermorgen abzuhaltenden Sitzung gesetzt.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr.

Peft, 28. Februar. Präsident Somjathy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerpräsidenten: Pauler, Loh, Lonyay. Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt.

Desfürst Zittler erneuert seine im vorigen Jahre eingebrachte Interpellation in Betreff der räkonalen Konfessionierung der Oden-Neusiedner Bahn, und urgt die Beantwortung derselben.

Wird dem Kommunikationsminister zugestellt.

Kultur- und Unterrichtsminister Theodor Pauler beantwortet die Interpellation Alois Degre's in Betreff des Wägenen Taubstummeninstitutes. Redner hat von den Mißbräuchen, die der Interpellant anführt, amtlich Kenntniß erhalten und einen Regierungskommissar entsendet, welcher die augenblicklich nötigen Verfügungen sofort treffen, übrigens aber

Ich kann nicht sagen, daß meine so schnell herbeigeführte außerordentliche Lage mich außerordentlich afficirt. Ich war noch gar nicht im Stande, mir Rechenschaft über Das, was mir passirt war, abzulegen. — Angeklagt? . . . Ich? . . . Vom Regierungsrath von Willern? . . .

Bei Gott, ich war nahe daran, laut aufzulachen, wenn ich mir das vorstellte! — Es war mir nicht möglich, meine Lage ernst aufzufassen! . . . Was konnte ich denn eigentlich verbrochen haben? Ich zerbrach mir den Kopf und fand nichts! . . . Und gegen den Regierungsrath von Willern noch zumal . . . er . . . der allen Grund hatte, dem Schicksal zu danken, daß seine Frau in die Hände eines ehrenhaften Mannes gefallen war! (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Allgemeine Familien-Zeitung, Jahrgang 1872. Inhalts-Verzeichniß von Nr. 21: Der alte Mann, Erzählung von Karl Frenzel. (Fortsetzung.) — Andreas Achenbach. — Auf der Flucht vor Pluth. — Der Panzer auf dem Lande. — Zur Zimmerdecoration, von Emil Sommer. — Der Mann im Rad, Vertriebenes Friedrich Gerhards. — Der Sport zur See. — Vom Berwöl, ein Bild in den früheren Abgängen des Mittelalters von W. Baer. — Erinnerungen an den Krieg. I. Die Schlacht bei Wörth. — Die Hingangs-Helden. — Der Student von Halle. Ein Blatt aus der Geschichte einer Villa und eines Königreichs, von Ludwig Salomon. — Aus Paris. III. — Das Geheimniß des Adels, Roman von Levin Schilder. (Schluß.) — Aus Natur und Leben. — Der Student der Gegenwart. — Mannigfaltiges. — Diverse Correspondenz. — Bilder-Räuber. — Illustrierte: „Andreas Achenbach.“ Nach einer Photographie gezeichnet von S. Koll. — „Auf der Flucht vor Pluth.“ Nach dem Gemälde von J. V. Brodie. — „Der Panzer auf dem Lande.“ Nach dem Gemälde von A. H. Marth. — Eine amerikanische Nacht-Beobachtung. — Erinnerungen an den Krieg. I. Die Schlacht bei Wörth. — Die Hingangs-Helden. Einblatt der Reihe. — Ausläufer der Hingangs-Helden aus dem Hagen von Larkett, am Vogt Hone. — Ansicht des Sitzungssaales im Hotel des Rechnungshofes zu Paris nach dem Brande.

Notizen.

Ein Liebespaar nahm in der Nacht zum 4. Februar in Roschow (Bezirk Raun) ein tragisches Ende. Im Zimmer des beim dortigen Konsumvereine bediensteten 18 Jahre alten Kommiss Franz erlich in je-

einen Bericht über Reformen erstatten soll, welche durchzuführen sind, damit die Mißbräuche aufhören und das Institut einer Landesbank würdig werde. Alois Degre's nimmt die Antwort mit Dank zur Kenntniß. Das Haus thut daselbe.

Minister Pauler beantwortet die Interpellation Josef Nabarab's, ob der Minister anordnen wolle, daß die Elementarlehrer an konfessionellen Lehranstalten mindestens ebensoviel Gehalt bekommen, als die Lehrer an Kommunal-Elementarschulen, und ob er einen Gesetzentwurf vorlegen wolle, damit den Volksschulern hinsichtlich der Wehrpflicht Erleichterungen gewährt werden. Der Minister antwortet, daß er nicht das Recht habe, sich in die Autonomie der Konfessionen einzudringen und ihnen aufzutragen, daß sie den Gehalt ihrer Lehrer erhöhen. Doch stehen der Regierung einzelne Fonds zur Verfügung, aus welchen nach Möglichkeit die materielle Lage der schlecht gestellten konfessionellen Elementarlehrer verbessert wird. Was die andere Frage betrifft, so gehört sie nicht ins Ressort des Redners, da es sich um eine Aenderung des Wehrgesetzes handelt.

Josef Nabarab ist der Hauptsache nach von der Antwort befriedigt.

Minister Pauler beantwortet mehrere Interpellationen des Mich. Lanczies. Dieser fragte, weshalb an der theologischen Fakultät der Pester Universität lateinisch und an der medizinischen Fakultät mancher Gegenstand deutsch gelehrt wird, da doch die Unterrichtssprache gelehrt die ungarische ist. Der Minister antwortet, daß an theologischen Fakultäten wegen der eigentümlichen Natur des Gegenstandes fast überall lateinisch vorgetragen wird. So ist dies nicht bloß in Pest der Fall, sondern auch in Wien, Prag, Graz u. s. w. Bis zur bevorstehenden Reform der Universitäts, welche die Stellung der theologischen Fakultät in keinem Falle unberührt lassen wird, hält die Regierung eine Aenderung in dieser Hinsicht nicht für angezeigt, daß übrigens ungarische Sprache und Literatur an den Klerrern eifrig gelehrt werden, beweisen die zahlreichen jährlich erscheinenden ungarischen Werke kirchlichen Inhalts.

Was die deutschen Vorträge betrifft, so werden an der medizinischen Fakultät solche nicht gehalten. Wohl aber werden die Gegenstände der Chirurgie deutsch und ungarisch vorgetragen, doch auch diese nur bis zum Schuljahre 1873/4. Wenn, was noch sehr problematisch ist, der chirurgische Kursus beibehalten wird, so werden von 1873/4 angefangen, sämtliche Vorträge auch ausschließlich ungarisch gehalten werden. Lanczies hatte gefragt, weshalb für die theologische Fakultät neue Baulichkeiten aufgeführt werden, nachdem deren Auflösung bei der Universitätsreform vorausichtlich ist, — und aus welchem Fond dies geschieht? Der Minister antwortet, daß ein Unterschied sei zwischen der theologischen Fakultät und dem Zentralseminar, welches letzteres auch dann noch bestehen wird, wenn man die Fakultät auflöst. Dasselbe untersteht nicht dem Staate, sondern hat einen eigenen im Jahre 1848 gestifteten Fond, der von Öraner Kapital verwalter wird. Aus diesem Fond werden auch die Baulichkeiten bestritten.

Michael Lanczies ist mit allen Antworten zufrieden, nur nicht mit der auf die theologische Fakultät bezüglichen.

Das Haus nimmt sämtliche Antworten zur Kenntniß. Referent des Zentralauschusses Koloman Széll überreicht den Bericht über die Gegenstände, welche der Finanzausschuß gestern beraten hat. Die Berichte werden in Druck gelegt, um seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt zu werden.

In der fortgesetzten Debatte über die Wahlnovelle spricht Adam Lazár für den Antrag Franz's, indem er Alles wiederholt, was bisher von den Rednern der Linken und der äußersten Linken gegen den Gesetzentwurf vorgebracht wurde.

Baltasar Galaz unterstützt den Antrag Tisa's und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie anstatt einer Wahlreform im liberalen Sinne ein reaktionäres Gesetz geschaffen, welches die Rechte des Volkes verleiht.

Stratimirovic verliest unter großer Unruhe des Hauses eine lange, aber ganz unverständliche Rede, um den Antrag Franz's zu unterstützen.

Aron Szilady (für Tisa's Antrag) findet, daß durch den Entwurf nicht die Nationalität, sondern gerade das magyarische Element hart betroffen werde. Die rein magyarischen Wahlbezirke des Landes seien sammt und sonders oppositionell und die Regierung wolle nichts Anderes bezwecken, als das Wahlrecht der magyarischen Bevölkerung einzuschränken. (Lebhafter Beifall links. Widerspruch rechts.)

Guido v. Baufner (Sachse), der heute zum erstenmale im Hause das Wort ergriß, spricht gegen das suffrage universel, dessen Einführung seiner Ansicht nach in Ungarn nur eine Folge haben könnte: die Vermischung der Präponderanz des ungarischen Elements. (Stürmischer Widerspruch links.) Die Magyaren, das lasse sich nicht leugnen, seien die berufensten und eigenlichsten Träger des ungarischen Staatsgedankens (Zustimmung), und darum hält Redner, trotzdem er von Geburt ein Deutscher ist, die Herrschaft des magyarischen Elements dießseits der Leitha für ebensovunbedingt notwendig, wie jenseits der Leitha die Herrschaft des deutschen Elements. (Lebhafter Beifall rechts.) Er stimmt für die Regierungsvorlage.

Berthold Heoessy spricht für den Antrag Tisa's.

Johann Bajda plaidirt für das suffrage universel, indem er, im Gegenthe zu Vauginern, gerade darin eine Garantie der ungarischen Präponderanz sieht. Er polemisiert Johann in langer Rede gegen Schwarz,

ner Nacht dessen 17 Jahre alte Geliebte Franziska P., nachdem sie einen weissen Kleider angezogen und sich durch das Fenster aus dem Elternhause entsetzt hatte. Bald darauf vernahm man zwei Schüsse. Der Kommiss hatte mit einer einläufigen Pistole seine Geliebte in die Brust geschossen und hierauf mit derselben Waffe auch sich entleert. Das Verbot des Liebesverhältnisses von Seite der Eltern soll die Ursache dieser in jugendlicher Ueberheißung verübten Unglücksstat sein.

(Die Leiche Dr. Josef Szabó's) ist bekanntlich von Pest nach Klausenburg überführt worden, woselbst die Beerdigung derselben im allgemeinen Friedhofe Montags am 19. v. vor sich ging. Die verdiente Popularität, deren sich der Verbliebene als Arzt, Bürger und hervorragender Förderer sozialer und wissenschaftlicher Interessen erfreute, hatte auch nach und fern zahlreiche Freunde und Verehrer um seinen Sarg versammelt. Vom Bahnhofe bewegte sich der Trauerzug um 4 Uhr Nachmittags nach dem Gesandtenplatze, wo die Schuljugend und Studentenchaft mit den Leihkähnen, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die Beamten der verschiedenen Behörden, die Stadt-Repäsentanz, die Jünste, zahlreiche Vertreter des Adels und der Bürgerchaft, der Armienmilitäts- und Honvedgarantien demselben sich angeschlossen. Ab und Lit. Bischof Mojes Kezeri, ein Altersgenosse und Freund des Verstorbenen vertritt die kirchlichen Funktionen. Die Menschenmenge, welche an dem Begräbnisse sich betheiligte, wird auf 5—6 Tausend veranschlagt. Am Grabe trug der Gesangverein zwei Trauerchöre vor.

(Gohes Alter.) In Nagyböröd verstarb am 15. v. ein braver, redlicher Mann im Alter von 89 Jahren, Namens Jakob Bück, nachdem er a. d. seine 78 jährige Frau gestorben war. Er hinterließ 10 verheiratete Kinder, 59 Enkel und 14 Urenkel. An seinem Sterbetage ließ er alle seine Kinder zusammenrufen, damit sie sehen, wie ihr Vater starbe.

(Drillinge) zwei Knaben und ein Mädchen, vollkommen gesund, sind dem Oberkrankwärter des Pestburger Landesospitals am 20. d. M. befreit worden. Auf die Sr. Majestät dem König telegraphisch gemachte Anzeige erhielt der glückliche Vater 30 fl.

Szilagyi und alle übrigen bisherigen Redner, die sich gegen das allgemeine Stimmrecht ausgesprochen und schließt, indem er den Franz'schen Antrag empfiehlt. Sitzungsschluß 3 Uhr.

Inland.

Rosnabdt, 2. März. Einer amtlichen Mittheilung zufolge treffen in den nächsten Tagen mehrere Ingenieure hier ein, um die Einrichtung und Vermessungsarbeiten der neuen von hier durch den Bobzauer- und den Droyer-Paß bis zur waloischen Grenze führenden Eisenbahnlinien vorzunehmen. Durch diese Mittheilung, die von Sr. Excellenz dem k. Herrn Kommissar Grafen von Becky dem Magistratspräsidenten zugestommen ist, wird nun konstatiert, daß das hohe ungarische Eisenbahnministerium die Absicht hat, den siebenbürgischen Eisenbahnanschluß nach seinem Ausdruche sowohl an die Walachei als auch an die Moldau, das heißt bei Bobzau und bei Droy auszuführen zu lassen. Eine gleiche Thätigkeit entwickelt die Nachbarregierung, um die geeigneten, am wenigsten kostspieligen Karpatenübergänge aufzusuchen und die Anknüpfungspunkte festzustellen. Wie bemerkt, daß von Seiten der Walachei eine direkte Verbindung mit Konstantin sehr viele Freunde hat.

Szelely-Idvart hat, 1. März. Der neuorganisirte Verwaltungskörper unserer Stadt hat an die Grafen Andráj und Lonyay Vertrauensadressen beigeschrieben.

Pest, 28. Februar. Der Kaiser hat sich in Begleitung des Erzherzogs Joseph und der Grafen Bellegarde und Kinsky heute Morgens zur Jagd nach Ödöbüll begeben und wird Abends zurück erwartet. Die General-Debatte über das Wahlgesetz dauert noch immer fort und kann noch einige Tage beanspruchen.

Pest, 28. Februar. Dem ungarischen Lloyd wird aus Agram telegraphirt: Die öffentliche Stimmung bezog auch den Bellovarer Vicegepan Marovic, zu resigniren; der Obergepan Traski wurde nach Pest berufen und behält wahrscheinlich seinen Posten, wodurch der Conflit geschlichtet und der massenhaft angebrochene Massenrücktritt der Beamten des incorporirten Theiles der Militärgenossenschaft gegenstandslos wäre.

Pest, 1. März. Die Debatte über das Wahlgesetz dauert ungeschwächt fort. Man fragt sich besorgt, wie da noch alle dringenden Angelegenheiten erledigt werden sollen. Der Justizminister wird noch zu den bisherigen größeren Gesetzentwürfen einen über das Criminaljustiz-Verfahren in den nächsten Tagen vorlegen, auf dessen schnellste Erledigung das Ministerium das größte Gewicht legt. Pesti Naplo erwähnt heute die Opposition, ihre Redewort zu zügen. Der Kaiser reist nächste Woche für kurze Zeit nach Wien und kommt dann zurück nach Oden. Die Kaiserin trifft in der zweiten Märzhälfte in Oden ein. Dann geht der gemeinsame Hofstaat nach Ödöbüll.

Agram, 28. Februar. In gut unterrichteter unionistischer Kreise wird der Zengger Bischof Szeic als Nachfolger des Erzbischofs Michailovic genannt.

Wien, 28. Februar. Der Unterrichtsausschuß schloß die Generaldebatte über den Entwurf betreffs Besorgung des Religionsunterrichts an den Volks- und Mittelschulen nach eingehender Diskussion, worin der Unterrichtsminister erklärte, daß die Regierung mit dem Ausschusse anerkennt, daß diese Verhältnisse rasch und endgültig zu erledigen seien.

Wien, 29. Februar. Die „Presse“ meldet aus Paris, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes bevorstehend sei. Sämmtliche Mächte, welche Handelsverträge mit Frankreich abgeschlossen, werden eine Kollektion an Thiers richten, erklärend, vor Ablauf der Verträge auf keine Verfeuerung der Rohstoffe einzugehen.

Wien, 29. Februar. Aus Troppau wird der „N. fr. Presse“ gemeldet; daß ungeachtet heftiger Opposition der Gemeinderath einen Israeliten zum Lehrer an der Volksschule ernannte.

Wien, 29. Februar. Die Generalversammlung der niederösterreichischen Gesamptgesellschaft beschloß, den Juli-Kupon mit 71 fl. einzulösen.

Wien, 29. Februar. Die Staatsbahn hat mit der Theißbahn und Nordbahn einen Sommerfahrplan für verschiedene Waaren vereinbart, der morgen in Kraft tritt.

Wien, 29. Februar. Der Finanzausschuß nahm nach längerer Debatte die vom Subkomitee beantragte Resolution bezüglich der Theuerungszulage für Beamte an, wonach hiefür fünf Millionen bemilligt werden und die Vertheilung derselben nach folgenden Grundätzen zu erfolgen hat: In der ersten Gehaltsgruppe 10 Prozent ohne Standesunterschied, für die zweite Gruppe 15 Prozent ohne Standesunterschied, in der dritten Gehaltsgruppe (unter 1050) für Wien 25 Prozent und außerhalb Wien 20 Prozent, die Theuerungszulage beginnt mit dem 1. März; der zweite Punkt der Resolution fordert die Regierung zu zügen. Die Vorlage bezüglich der definitiven Regelung der Beamtengehälter rechtzeitig mit dem Staatsvoranschlage pro 1873 einzubringen.

Troppau, 28. Februar. Ungeachtet heftiger Opposition ernannte der Gemeinderath mit 13 gegen 9 Stimmen den Israeliten Blatt zum Lehrer an der jüdischen Volksschule.

Viellitz, 28. Februar. Der Central-Ausschuß des Biellitz-Bialaer Gewerbevereines hat in seiner heute Mittags abgehaltenen vollstädtigen Versammlung die Abendung einer Petition und Deputation an den Reichsrath wegen Aufhebung von Biala aus dem Verwaltungsgebiete Galiziens und dessen Einverleibung in Schlesien beschlossen.

Leimbach, 28. Februar. Ein Circular des Landes-Schulrathes fordert die Directoren der Mittelschulen und die Lehrer auf, über die Ursachen der Demoralisation der Schüler ihr Gutachten abzugeben. — Bismaltonski befindet sich heute besser.

Spalato, 28. Februar. Erzherzog Wilhelm fährt morgen Früh nach Lissa. — Der Herzog von Parma ist incognito unter dem Namen eines Grafen Barbi hier angekommen.

Ausland.

Berlin, 28. Februar. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Kaiser geht erfreulicherweise seiner Geneung entgegen. Dasselbe ist so weit vorgeschritten, daß der Monarch die Regierungsgeschäfte in gewohnter pünktlicher Weise erledigen kann. Die Eröffnung der Reichstags-Session ist für den 8. April in Aussicht genommen.

Berlin, 28. Februar. Dr. Traube, einer der hervorragendsten Aerzte Berlins, wurde soeben zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt. Die Befriedigung im Publikum ist um so größer, als Müller die Ernennung nur deshalb unterlassen hatte, weil Traube Israelit ist.

Das Abgeordnetenhause will die geforderten 100,000 Taler zum Bau eines landwirtschaftlichen Museums absetzen und die Summe zur Verbesserung der Lehrergehalte anweisen. Nach Durchberatung der Reichsordnung wird sich der Landtag vertagen. Die Reichstags-Session dürfte höchstens vier Wochen dauern.

München, 28. Februar. Die Abgeordneten-Kammer hat den Antrag des vierten Ausschusses auf Ablehnung des obligatorischen Turnunterrichts, ferner den Antrag des zweiten Ausschusses, daß Kapitalrenten von kirchlichen Pfründen künftig nicht die Kapitalrenten-Steuer, sondern die Einkommensteuer zahlen sollen, angenommen.

Lyon, 28. Februar. Das Journal de Lyon meldet aus zuverlässiger diplomatischer Quelle, in einem bisher noch un veröffentlichten Nachtragartikel zum Friedensvertrage sei ausdrücklich vorgehrieben, daß jedem Bürger der abgetretenen Gebiete bis 1. October gestattet sei, für seine bis fünfzehn Jahre alten Söhne die französische Nationalität zu optiren;

wenngleich er den sollte.

Temp. St. G. richtig, daß werden sollen sowie über e

Der Ständerathes neuer Mitglieder Kom

Gesandte bei unbestimmten auf den 23. sden Bischof

Wetzlarburg schloß beschl Concils in Rom zu

Cardinale A terhandlung neigt, diesem

Regierung u Bischof. Journ

Hofe ist bet Livo

verspüht. Lon

daß die Ba auferlegen

Das Pfund Ster

Pfund Ster Lon

werden dem Nach

amerikanische doch beruhig

Gildsteuer Lon

am 25. Continente

Pete bei den Vere

teuburg ver Buk

von mehreren die öffentlich

bei dem Bu Die

zu den Sek Die

nen bei Bul Buk

März verlan Der H

Wir g delb und G

find, wie G Eintheilung

zu vertreten, verlost. Au

einer Handel natürlich mit

Interesse des Es

gegenüber eine andere

immer elau Es w

theilung ma mach, und

gut sei, hat welchem das

und nach W den Eis, de

zu bestimmte Es ist

freie Wänch Abkühl ins

nicht den Z del's und G

ter Wirkung oft collidiret

Handels u Es d

ber diese S denken Sie

vorher einer Das

von Jahren Gelegenheit

Die Erfahrt gen nicht

tausend Gul daß wir ü

zu stellen, w nächsten S

vorangeseh Paragrapp

Wir Regierung t

wenngleich er selber sich für die Nationalität des Reichslandes entscheiden sollte.

Paris, 28. Februar. Die durch das Schreiben Barthelemy's herbeigeführte Aufregung hat sich gelegt. Es ist unrichtig, daß das Schreiben vorher Thiers' Mittheilung wurde. Man versichert, daß die bezügliche Aufklärung in der Commission gegeben werden sollen. Die Gründe über eine bevorstehende Votivkassette Thiers', sowie über ein Plebiscit werden demontirt.

Rom, 28. Februar. Der Nationalrath ist dem Beschlusse des Ständerathes, das Verbot der Errichtung neuer und der Wiederherstellung neuer Klöster aus der Bundesverfassung zu streichen, beigetreten.

Rom, 21. Februar. Das Journal Fanfulla versichert, der deutsche Gesandte beim Heiligen Stuhle, Graf Tauffkirchen, werde demnächst mit unbestimmtem Urlaube abreisen. Demselben Blatte zufolge wird in dem auf den 23. d. anberaumten Consistorium außer der Ernennung der russischen Bischöfe auch die eines katholischen Primaten erfolgen, welcher in Petersburg residiren wird. Weiters schreibt die Fanfulla: Mehrere Bischöfe bestehen darauf, daß der Papst die Fortsetzung des östlichen Concils in der Stadt Trient anordne. Der Papst solle fortfahren, in Rom zu residiren und sich durch Legaten a latere vertreten lassen. Die Cardinale Monaco, Capalti und Caterini seien mit den bezüglichen Verhandlungen beauftragt; aber bis jetzt scheine Oesterreich nicht geneigt, diesem Verlangen zu willfahren.

Rom, 28. Februar. Das Domcapitel von Saluzzo ersuchte die Regierung um das Exequatur für den von dem Papste jüngst ernannten Bischof. Die italienische Regierung ertheilte hierauf ihre Zustimmung.

Rom, 28. Februar. Der italienische Gesandte in Wien, Herr von Sforza, ist bereits officell.

Livorno, 26. Februar. Heute wurden abermals zwei Erdstöße verspürt.

London, 25. Februar. General Bourcier berichtet telegraphisch, daß die Bataillon sich unterworfen, die Waffen abliefern und die ihnen auferlegten Geldstrafen bezahlen.

Das Marine-Budget weist ein Gesamt-Ersparniß von 9,508,149 Pfund Sterling, sohin gegen das Vorjahr eine Verminderung von 281,807 Pfund Sterling auf.

London, 26. Februar. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden demnächst nach Italien reisen.

Nach einem Telegramme der Daily News aus Newyork wird die amerikanische Antwort von den Forderungen wohl nichts zurücknehmen, jedoch beruhigender Natur sein und der Ansicht Ausdruck geben, daß eine Glättung des Memorandums die Schwierigkeiten beseitigen werde.

London, 28. Februar. Der Globe versichert, daß die Königin am 25. März zu kurzem Aufenthalte bei einigen Verwandten nach dem Continente begeben werde.

Petersburg, 28. Februar. Der neuernannte Gesandte Rußlands bei den Vereinigten Staaten Amerikas, Baron Offenbergh, hat heute Petersburg verlassen, um sich direct nach Washington zu begeben.

Bukurest, 28. Februar. Der Deputirte Roscuna bringt einen von mehreren Deputirten unterschriebenen Antrag ein, die Kammer möge die öffentliche Nützlichkeit der Verbindung der Eisenbahnen mit Oesterreich bei dem Punkte Vulcanu erklären.

Die Kammer erklärt die Dringlichkeit des Antrages und schickt ihn zu den Sectionen.

Die Projekte der Eisenbahnanschlässe an die siebenbürgischen Bahnen bei Vulcanu und Ditoz wurden einer Kammercommission übergeben.

Bukurest, 28. Februar. Die Kammer-session wurde bis zum 27. März verlängert.

Der Rechenschaftsbericht der Hermannstädter Handels- und Gewerbe-Kammerräthe.

Wir glauben also im Allgemeinen, daß nicht diese oder jene Handels- und Gewerbe-Kammer die Schuld trägt, wenn die Dinge nicht so sind, wie sie sein sollten, sondern sind der Ansicht, daß die gegenwärtige Eintheilung der Kammerbezirke, die Unmöglichkeit, allgemeine Interessen zu vertreten, zur Folge hat und daher zur Beseitigung localer Interessen verlohnt. Nur so kann man sich erklären, wie einflussreiche Mitglieder einer Handels- und Gewerbe-Kammer sich verhalten können, natürlich mit unserem Gelde, nach aller Herren Länder zu machen, um im Interesse des ganzen Kammerbezirks, wie sie sagen, eine Bahnlinie oder Straßenverbindung einzuführen zu bewerkstelligen und zu unterstützen, dagegen eine andere Bahnlinie oder Straßenverbindung mit allen, sogar nicht immer erlaubten Mitteln zu unterdrücken.

Es wäre aber ungerecht zu sagen: „Man hätte eine bessere Eintheilung machen sollen.“ Man hat dieselbe so gut als man konnte gemacht, und weil man nicht überzeugt war, daß diese Eintheilung für alle gut sei, hat man in den VI. Ges. Art. den S. 1 aufgenommen, nach welchem das Ministerium in Wahrnehmung der verschiedenen Interessen, und nach Maßgabe der zeitweiligen Entwicklung derselben die Anzahl, den Sitz, die Bezirke und Unterbezirke der Handels- und Gewerbe-Kammern zu bestimmen hat.

Es ist somit an uns, der hohen Regierung in passender Form, unsere Wünsche mitzutheilen, und derselben zu sagen: Die mit der besten Absicht ins Leben gerufenen Handels- und Gewerbe-Kammern entsprechen nicht den Intentionen der hohen Regierung, nicht den Wünschen der Handel- und Gewerbebetreibenden Bevölkerung, weil denselben ein zu ausgehender Wirkungskreis zugewiesen ist, und die Wahrnehmung so verschiedener oft collidirender Interessen unmöglich ist, weshalb die Aufstellung einer Handels- und Gewerbe-Kammer in Hermannstadt notwendig ist.

Es dürfte vielleicht Manchen in dieser geehrten Versammlung geben, der dieses Verlangen mit dem Beinamen „Näpän“ bezeichnen wird; aber denken Sie nicht meine Herrn, daß wir unvorbereitet und ohne die Sache vorher einer genauen Prüfung unterzogen zu haben, vor Sie treten.

Das Verlangen ist gerechtfertigt, denn es liegt eine lange Reihe von Jahren der Erfahrung hinter uns, während welcher wir oft genug Gelegenheit hatten wahrzunehmen, wie unsere Interessen vertreten werden. Die Erfahrungen der letzten 2 Jahre haben gelehrt, daß unsere Anstrengungen nicht nützen, weil man denselben nicht entgegenkommen will, vielleicht auch nicht entgegen kommen kann. Wir haben somit zweifels mehrere tausend Gulden geopfert, obwohl wir gerade nicht so sehr im Gelde stehen, daß wir über eine Ausgabe mehr gleichgültig hinweggehen könnten.

Wir sind aber auch durch das Gesetz berechtigt, einen solchen Antrag zu stellen, denn unzweifelhaft hat der Gesetzgeber bei Aufstellung des erwähnten S. 4 die Nothwendigkeit der Vermehrung der Handelskammern vorausgesehen, und hat dieselbe theilhaft durch einen eigenen Gesetzes-Paragrapen von vorne herein autorisirt.

Wir sind ferner als lokale Staatsbürger verpflichtet, der hohen Regierung unsere Wünsche und Bedürfnisse mitzutheilen, denn wenn wir durch die Nichtbefriedigung derselben leiden, so leiden dadurch alle andern mit uns im Verkehr stehenden Geschäftsfreunde, Wähler und Länder. In volkswirtschaftlichen Leben greifen eben die Verhältnisse so sehr in einander, daß die Wirkungen ungünstiger Zustände, nicht nur von den unmittelbaren Betroffenen, sondern gleich dem elektrischen Strome in weiter und weiter Entfernung von Allen empfunden werden, die mit den zuerst Betroffenen in Berührung kommen.

Wir sind also über die Berechtigung eines solchen Verlangens, sowie über die Begründung desselben nicht im Zweifel und wollen die Möglichkeit der Ausführung von anderen Standpunkten betrachten.

Zu dieser Ausführung sind 2 Dinge ganz besonders erforderlich und zwar die geistige Kraft, das Verständniß und die materiellen Mittel. Wenn wir uns in unsern Kreisen halten, so können wir wohl, ohne die geringste Ueberhebung, sagen, an Verständniß für die Sache fehlt es bei uns nicht, wir verfügen auch nicht über mindere Kräfte, als sie anderwärts zur Verfügung stehen.

Uebeno ist die materielle Frage nicht geeignet, uns Besorgnisse einzuspielen; die amtlichen Steuerrollen des hiesigen städtischen Steuer-Exactorates weisen nach, daß die Stadt Hermannstadt allein 1274 fl. in Handelskammer-Beiträgen pro 1869/70 gezahlt hat, und dürfte das Jahr 1871 und 1872 gegen die Vorjahre nicht zurückbleiben. Wenn wir nun die Beiträge des Stuhles hinzu, so finden wir, daß, nachdem jeder Greisdler und Krämer, jeder Schankwirth in den unbedeutendsten Orten, Kammerbeiträge zu zahlen hat, daß der Stuhl und die Stadt Hermannstadt beinahe 2000 fl. nämlich ziffermäßig genau 1927 fl. 88 kr. Kammerbeiträge zahlen; mithin nach unserer Ueberschätzung, die nöthigen Geldmittel vollaus verfügbar sind.

Wir sind von dieser Ueberschätzung so sehr durchdrungen, daß wir für den Fall, als die hohe Regierung unserm Ansuchen zu entsprechen bereit ist, für die Handels- und Gewerbe-Kammern in Hermannstadt das Auskommen für möglich halten, wenn nur ein Theil der auswärtigen Kammerbeiträge für die Kammer selbst verwendet wird, während der übrige Theil den Bezirken zur Befreiung ihrer Lasten verbleiben könnte.

Ferner denken wir uns die Organisation dieser von uns projectirten Kammer so, daß dieselbe zunächst die Stadt und den Stuhl Hermannstadt, dann die mit denselben in fortwährendem Verkehr stehenden Städte und Kreise als Wirkungskreis erhält, wodurch wir zur Wahrnehmung möglichst gleichmäßiger Interessen gelangen und deren Vertretung auch für möglich halten.

In der Prüfung aller Umstände und nachdem wir nicht die Absicht haben, die Rolle der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer zu übernehmen, haben wir auch noch eine, etwa nöthige Bedenten erregende Frage ins Auge gefaßt, nämlich: Wird unser Project nicht daran scheitern, daß die Errichtung der Kronstädter Kammer, durch den Abfall Hermannstadts gefährdet ist?

Aber auch bei Lösung dieser Frage sind wir zu der überzeugenden Wahrscheinung gekommen, daß wenn die Stadt und der Stuhl Hermannstadt mit der präsumirten Summe auskommen und so viel Kammerbeiträge zahlen, so werden wohl Kronstadt und die angrenzenden Theile um je eher dieselbe Summe aufbringen und noch größere Lasten tragen, nachdem ja, wie aus allen Berichten und Denkschriften der Kronstädter Handelskammer wahrzunehmen ist, Kronstadt allein mehr zahlt als alle anderen Plätze des Landes.

Wir stellen somit in voller Ueberschätzung dessen, daß wir auch können, was wir wollen, den Antrag:

Die geehrte Versammlung möge den Beschluß fassen, es sei die Errichtung einer Handels- und Gewerbe-Kammer in Hermannstadt bei dem hohen Ministerium anzufordern und es werde zur Erreichung dieses Zweckes ein Comité, bestehend aus den 5 Kammerräthen und noch 5 andern Mitgliedern dieser Versammlung, aufgestellt, welches die Vollmacht erhält, alles diebezügliche Nöthige zu veranlassen, insbesondere die entsprechenden Angaben an das hohe Ministerium zu verfaßten und dieselben in möglichst vielen Wählern unterschrieben, dem hohen Ministerium auf geeignetem Wege zu überreichen.

Kirche und Schule.

In der evang. Gemeinde in Fogarasch ist betreffs der Pfarrerswahl der Prozeß eingeleitet worden. Wir bedauern dies um so mehr, da Fogarasch seit einer Reihe von Jahren den Ruf, zwar einer der ärmsten aber tüchtigsten Gemeinden in der Landeskirche beizugehen hat, welche das unzweifelhafteste Zeugnis der bedeutenden Unterthütungen geben, die ihr jährlich aus der königlichen Staats- und aus der National-Dotation und von den Einfluss Adolph-Vereinen des In- und Auslandes zu fließen sind. Diesen Ruf konnte sich die Gemeinde nur durch das büdliche, einmüthige, opferwillige Halten der einzelnen Bürger unter einander und zum Ganzen erweisen, und nur in dieser Einmüthigkeit konnte es möglich werden, alle schädlichen Einflüsse von Außen abzuwehren und nach Innen zu stärken, und dem evangelischen, dem deutschen Namen inmitten fremder Elemente ehrenvolle Geltung zu verschaffen. Die Einmüthigkeit ist zerfallen. Die Zukunft der Gemeinde steht auf dem Spiel. Noch haben sich die Wolken nicht entladen, die unheimlich über das schöne Saarfeld niederdrohen. Es wird kommen, und spätere Gaben werden die sammeln, die sonst am Schluß des Kirchenjahres gewohnt waren, mit frohem Muth dem Herrn für seine Gnade zu danken. Wir haben keine Hoffnung, daß es anders werden wird. Zu wissen Gunsten auch der Prozeß entschieden werden sollte, der durchgeleitete Candidat hat fast die Hälfte der Gemeinde gegen sich, und diese Hälfte — mit welcher Empfindung wird sie den an sich schwer zu entrichtenden „Pfarrerslohn“ geben, wenn an der Spitze der Kirche der Mann steht, gegen den sie Prozeß geführt hat! Man wird die Widerstrebenden zum Kirchenbeitrag zwingen? Zwinget sie, verachtet durch Präbend den kirchlichen Sinn zu beleben! Arme Gemeinde, wir haben mehr für dich geschafft! Doch, noch giebt es eine Möglichkeit der Rettung. Die beiden Candidaten, beide Ehrenmänner, beide am Wahlgang und am Prozeß nicht beieilig, könnten, falls die Wahl aufgehoben und eine Neuwahl angeordnet wird, von der Candidatur zurücktreten und der Gemeinde die Möglichkeit geben, sich in einem dritten Candidaten zu einigen. Wägen sie, was ihnen in einer bei den altbestehenden Verhältnissen schon schwierig zu handhabenden, bei der eingetretenen Spaltung der vorausichtlich unfähig viel schwerer zu führenden Gemeinde wartet, sie würden den Stolz, durchgedrungen zu sein, gerne hingeben gegen das ehrende Bewußtsein, durch ihren Rücktritt der Einigung und damit dem Wohl einer Gemeinde nicht im Wege gestanden zu sein. Wir wenigstens können es noch heute einem Manne unweit vom anderen Auser nicht vergessen, daß er in einem ähnlichen Fall, wo ihn seine beleidigte Ehre hätte edeln heißen, die unbediente Demüthigung getragen und geschwiegen hat zum Wohl des Ganzen, daran er ein würdiges Glied ist. Quod Deus bene vertat!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. März. — (Schadenfeuer) Die Nachbargemeinde Großschneuer wurde vorgestern vor Tagesanbruch zwei Male von Schadenfeuer heimgesucht. Der erste Brand brach um 1 Uhr Morgens aus und äherte 3 Scheunen ein; das zweite Feuer entstand unweit von der ersten Brandstätte um 3 Uhr Morgens und äherte gleichfalls 3 Scheunen ein.

Der pensionirte k. ung. Finanzwach-Kommissär, Carl Ritter v. Barst, ist nach zwimonatlicher schwerer Krankheit, welche er sich durch großen Eifer für den Staatsdienst auf Stauerrelaxation im k. k. Hof- und Großschöcker Stuhle zugezogen hat, unter treuer und jählicher Pflege seiner Gattin den 2. März in Agneten gestorben.

(Schneepfand) Gestern hatten wir Deul; da sind sie; oder sie könnten schon da sein, — die Schneepfen. Man erzählt sich schon, es seien welche geschossen worden; ja sogar ein Waidhoger will sie schon zehren „gehört“ haben. Anfanglich machen sich nur die jüngeren und pensionirten Jäger allabendlich auf den Weg; sie wollen den Ruhm ernten, die erste Beute nach Hause zu bringen; mitunter wird die seitige Beute angefaßt und als eigenes Werk im Triumphe heimgebracht; endlich ziehen sie nicht nur einzelweil, sondern hier und da auch in größerer

Anzahl. Jetzt wird aber auch ernst ans Werk gegangen; männiglich ergreift den Schießpügel und die, welche keinen haben, gehen mit, um draußen Spieß zu braten.

Die Gesellschaft ist im Freien, plaudert gemüthlich und hält die erste Raß auf einem sonnenreichen Platzchen; die Hände umspringen sichtlich ihre Herren; es gilt ja die erste Frühjahrsjagd. Der Hain wiederhallet vom Gesänge der Vögel; die Sonne ist im Untergehen. Man geht einen sanften Abhang abwärts, wo herabhängende Zweige des Wanderers, welcher die Stelle des Haines zu hüten wagt, Gesicht bedrohen; wir kommen zu einer Lichtung; der praktische Waidmann läßt stille und sagt: „Ihr bleibt hier und bratet Spieß; doch her früher mit der Fische zur Magenstärkung. Du gehst dorthin; du stoll dich drüben auf; du wirst schon wissen, wo du voriges Jahr 4 geschossen hat; die Uebrigten werde ich während des Witterwärtiges postiren.“

Die Sonne ist ins Meer gesunken; Jeder eilt auf seinen Stand. Das letzte Abendroth ist verblühen. Der Vogelgesang verstummt allmüthig. Eine aufgehende Amsel fliegt auf und vorichwindet. Es raschelt im Laube; ein Häfchen kommt aus dem Dickicht hervor. Der Jäger läßt es ruhig ziehen und erblickt in ihm freudigen Auges die Hoffnung guter Heißjagdbeute.

Am Himmel erglänzt der Abendstern; in der Ferne fällt ein Schuß. „Ha dort ziehen sie schon.“ Alles ist Ohr. „Pst! Pst!“ erwidert es; er erhebt die Finte; das halbkläffige Geschwäge einer Amsel hat ihn geträufelt.

Endlich schlägt ein angenehmer Ton an unser Ohr: kro-kro-kro-kro-kro; mit langsamem eulenartigem Fluge naht der sehnlich erwartete Vogel. In die Luft wird angelegt; ein Blitz, ein Knall und der Vogel fällt getroffen ins Dickicht. „Sector apporte.“ Hier ist die Schneepfe.

(Sektler Auswanderer.) Nach den amtlichen Daten der jüngsten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl des Sektler Bodens 423,073 Seelen. In Auslande und in den österrichischen Provinzen sind 1775 Männer und 1456 Frauen aus den Sektlerbüdlen (zusammen 3231 Seelen); hievon sind in Rumänien 1694 Männer und 1432 Frauen, zusammen 3126 Seelen, während sich bloß 106 in anderen Provinzen aufhalten. In Rumänien befinden sich aus der Hämösel (die meisten) 1084 Männer und 635 Frauen, zusammen 1719 Seelen; aus dem Gölter Stuhle 592 M. und 760 Fr., zusammen 1352 Seelen; aus dem Udoahelp Stuhle 16 M. und 35 Fr., zusammen 51 Seelen; aus dem Maroier Stuhle 2 M. und 2 Fr., zusammen 4 Seelen; aus dem Ananjoier Stuhle Niemand. Hierauf ist ersichtlich, daß aus der Hämösel die meisten Männer, aus dem Gölter Stuhle hieher die meisten Frauen nach Rumänien auswandern. In der Tüköl sind 13 Männer und 3 Frauen aus der Hämösel, dann je 1 Mann aus dem Udoahelp und Maroier Stuhle, wogegen in der Bufowina nur 1 Mann aus der Gemeinde Bödd (Udoahelpler Stuhl) lebt. Fremde sind auf Sektler Boden im Ganzen 248.

(Der Berliner Attentäter.) Der des Attentates gegen Bismarck verdächtige Apothekerlehrling heißt Emil Westermahl, ist 28 Jahre alt und wohnte in Posen bei den Zeinen Domherren Rogman. Letztere ist derselbe, vor welchem die „Posener Zeitung“ meldete, daß er vom Erzbischof Ledochowski suspendirt war, nachdem er, mit der Ueberschreibung von Peterspergen nach Rom betraut, seine Reise vorzeitig in Homburg enden mußte. Und dieser fromme Mann war Vorkämpfer einer katholischen Erziehungsanstalt! Die bei ihm vorgenommene Haussuchung wurde von Seiber geleitet, der am 22. d. nach Berlin zurückgekehrt ist. Von Westermahl behauptet jetzt das Jesuitenblatt „Oserwania“, daß er sich ein Ausband aller Schlechtigkeit gewesen sei. Aber er war doch päpstlicher Jünger und Schützling des frommen Domherren Rogman. Recrutirten sich also wirklich, wie liberalerseits so oft behauptet worden, die „Gottesstreiter“ und Jesuitenfreunde aus dem Auswurfe der Menschheit?

Theater-Nachricht.

Morgen Dienstag, den 5. Februar, findet die Benefice des Schauspielers Herrn Janak statt. Es wird das überall mit ausserordentlichem Beifall und Akklamation aufgenommene Stück: „Ein Erkommunizirter“ oder Der Bauer von Ramau, Schauspiel in 5 Akten v. Heinrich Jantisch gegeben. Außer der Beliebtheit des fleißigen Schauspielers wird das Stück gewiß eine gute Einnahme erzielen, welches wir von ganzem Herzen Herrn Janak wünschen.

Auszüge aus den Zeitungen, welche über das Stück Reserete brachten: In Berlin schreibt Ködler's Theater-Moniteur, „Wir können nicht umhin hier gleichzeitig den großartigen Erfolg zu registriren, den das neue Volksstück unseres überaus talentirten Mitgliedes Herrn Jantisch, nämlich das fünfaktige Schauspiel „Ein Erkommunizirter oder der Bauer von Ramau“ gehabt hat, die Darstellung etc.“

Die Wiener „Zeitschrift“ des Beamten Vereins schreibt unter 1. Dezember 1871: (Wiener Theater.) Am 20. November 1871 gelangte im Peter'schen Theater ein neues Volksstück unseres Landesmannes Herrn Heinrich Jantisch, Besizers des bekannten Volkstheaters „Kaiser Josef und die Schust-ersthöcher“ zur ersten Aufführung und erregte eine geradezu stürmische Aufnahme. Das Stück führt den Titel: „Ein Erkommunizirter“ etc. Das Peter'sche Theater schreibt unter 28. Okt. 1870 die Novella: „Ein Erkommunizirter“ fand eine ungemein beifällige Aufnahme. Die Sprache ist volkstümlich und kernig, die Handlung gut angelegt und mit feinsinniger Gewandtheit durchgeführt etc.“

Das Wiener „Neue Fremdenblatt“ schreibt in seiner Nummer von 29. November v. J. und zwar unter Rubrik: Theater, Kunst und Literatur: „Der Erkommunizirte“, so heißt das Stück, welches den strebsamen Schauspieler Herrn Jantisch zum Verfasser hat, ist ein Volks- und Tendenzstück besserer Art, als sie die Dugendpauktion der neueren Zeit zu Tage gefördert, voll großartiger, sich natürlich entwickelnder Stoffe und voll kräftiger geuader Gedanken etc. So könnten wir noch eine Menge von Citaten anführen, wenn wir nicht müde wären, zu erwidern.

Telegramm.

Carlsbad, 3. März. Die Füllung und Versendung der Carlsbader Quellsen hat für diese Saison heute begonnen und werden Aufträge von nun an prompt effectuirt.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Montag den 4. März 1872: Erstes Debut des Fräulein Clara Schumetter als engagirtes Mitglied.

Hanns Sachs.

Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.

Fremdenliste.

Angelommen am 3. März: Römischer Kaiser, k. k. Hof-Rath, Kaufmann, aus Steys; Karl Gustav, Kaufmann, aus Genua; k. k. Hof-Rath, Kaufmann, aus Korbburg; M. Traubenschel, Kaufmann, aus Kronstadt; Samuel Liberman, Metzger, Weillmüthige, aus Pest; Michael Popp, Kaufmann, aus Fogaras. Medialischer Hof. Martin Pap, Privatier, aus Szingen; Martin Wermeiser, aus Szeged.

Telegr. Wiener Cours vom 2. März 1872.

5%, Metalliques.....	64.63	Ungar. Studentenfängungsobst.....	80.90
5%, mit Bai-n-Novem.-Zinsen	64.60	Zemessb.....	78.—
5%, National-Anlehen (Silber).....	72.—	Stiehb.....	77.—
1860er Staats-Anlehen.....	105.—	Kroat.-slaw.....	—
Russische.....	847.—	Silber.....	110.25
Frankfurter.....	353.—	S. t. Pfling-Daten.....	5.33
London.....	112.15	Rad-Heung.....	8.93

Vicitation.

3. 1907 } IV. 1872. 3-3
457 }

Verlautbarung.

Lieferung von Telegraphen-Baumaterialien und Requiriten.

- Die k. ungar. Telegraphen-Verwaltung be-
nötigt für die im Jahre 1872 auszuführenden Tele-
graphenbauten nachstehend verzeichnete Materialien und
Requiriten, welche im Offertwege sichergestellt werden:
- 12.000 Stück Rundstahl mit 9" Durchmesser.
 - 43.000 " Winkelträger mit 9" Durchmesser.
 - 28.000 " Isolatorstütze mit 9" Durchmesser.
 - 21.000 " Bolzen mit 6" Durchmesser.
 - 100.000 " Stellschrauben.
 - 70.000 " Festschrauben.
 - 97.000 " Porzellan-Isolatoren.
 - 8.200 Centner 5^m Eisendraht.
 - 110 " 3^m "
 - 100 " 2^m "
 - 200 " Gyps "
 - 5 1/2 " Feinsand "
 - 160 Stück Flaschenzüge.
 - 84 " Verbleisung.
 - 140 " Wandbeschläge.

Unternehmungslustige, welche einen oder den an-
deren oder mehrere der benannten Artikel entweder in
der ausgeschriebenen Menge oder theilweise liefern wol-
len, werden eingeladen, ihre gehörig gestempelten Of-
ferte mit einem Muster der offerirten Gegenstände ver-
siegelt längstens bis **15. März l. J., 12 Uhr**
Mittags, bei der k. ungar. Telegraphen-Section (Section
IV des k. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Industrie
und Handel) einzureichen und es wird nach rückstän-
dlich des angegebenen Bedarfs an Porzellan-Isolatoren
bemerkt, daß Isolatoren der seitherigen Form, sowie
auch Doppelgleiten-Isolatoren offerirt werden können.
Jedem Offert ist ein Spec. Vadium in Baarem
oder in Staatspapieren, nach dem Courswerte gerech-
net, oder die Bestätigung über den Ertrag des bezüg-
lichen Betrages bei einer k. ungar. Kassa beizuschließen,
welches Vadium im Erziehungsfalle in die beim Ver-
tragsabschlusse zu erlegenden 10proc. Caution eingerech-
net werden kann.

Das Couvert jedes einzureichenden Offertes hat
den Vermerk zu enthalten: „Offert zur Lieferung von
Telegraphen-Baumaterialien“ und es ist auf demselben
das bezugsnehmende Vadium zu bezeichnen.

Die Preise sind durchaus Bahnhof Fest oder Ofen,
oder Dampfschiff-Verladungspfad Fest zu stellen. Es ist
jedoch nicht ausgeschlossen, daß einzelne kleinere Par-
thien an anderen in der Nähe der betreffenden Bau-
stellen gelegenen Orten zur Ablieferung gelangen könn-
en; worüber die näheren Bestimmungen in die bezüg-
lichen Lieferungsverträge aufzunehmen sein würden.

Die Lieferungen müssen mit 1. Mai beginnen
und in verhältnismäßigen Theil-Lieferungen längstens
Ende August l. J. vollständig beendet sein.

Offerte, die nach dem oben angegebenen Termine
einlangen, ferner jene, welchen das Vadium, beziehungs-
weise der diesfällige Ertragsschein oder das Muster nicht
beiliegen, werden nicht berücksichtigt werden.

Musterstücke der jetzt in Gebrauch stehenden Ge-
genstände können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei
dem k. ungar. Telegraphen-Central-Depot Pest, Josefstadt,
Josefsplatz No. 10 besichtigt werden.
Pest, am 18. Februar 1872.

Section IV des k. ungar. Ministeriums für
Ackerbau, Industrie und Handel.

Nro. 2611. 3-3

Kundmachung.

Im Zwecke der Verpachtung der Szent-Georg-
Badeanstalt wird für die Zeit vom 1. April 1872
bis Ende des Jahres 1887 eine öffentliche Vicitation
am **13. März 1872** in der Marktamt-Kanzlei
zu Szent-Georg abgehalten werden.

Zu dieser Badeanstalt gehören:

- a) 14 Badesimmer, von welchen 8 mit je 1 und 6
mit je 2 Badewannen versehen sind.
- b) 4 Bassins für kalte Bäder, und zwar 2 für Män-
ner und 2 für Frauen, in welche das Mineral-
wasser ununterbrochen fließt.
- c) Ein Wohnhaus für den Aufseher der Badeanstalt.
- d) Ein Gasthaus mit einem Salon, 2 Zimmern und
einem Keller.
- e) Eine Küche.
- f) Ein Gasthaus für Badeäste mit 8 größeren und
4 kleineren möblirten Zimmern.
- g) Eine große Wagenremise.
- h) Eine Plateau-Schattenbedachung neben der Mine-
ralquelle.
- i) Ein Gerüst oberhalb der Mineralquelle, auf dem
Felsen.
- k) Der Platz, ringsum die Mineralquelle mit Mau-
ern umfriedet.
- l) Das zur Badeanstalt gehörige Terrain.
- m) Das Recht zur Einhebung der festgesetzten Taxen
für das Wasserungsverfahren im Sinne der Vicitations-
Bedingungen.
- n) Das Recht und gleichzeitig die Verpflichtung, den
Badeästen die Kost zu geben.

Der Ausrufungspreis besteht in dem jährlichen
Pachtbetrage von 1500 fl. ö. W.
Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Wei-
sage eingeladen, daß dieselben vor Beginn der Vicitation
ein 10proc. Vadium zu Händen der Vicitations-
Commission zu erlegen haben.
Die Vicitations-Bedingnisse können hieramts ein-
gesehen werden.
Schriftlich versiegelte und mit dem Vadium in
baarem Gelde versehenen Offerte können bis zum 10.
März 1872 hieramts eingebracht werden.
Naszod, am 16. Januar 1872.
Vom Districts-Officiate.

3. 1599 1872. 1-2

Offert-Verhandlung.

Zur Sichtung der Stadtreinigung und Beistel-
lung der sonstigen, mit den städtischen Verwaltungen
hierher bewirkten Fuhren, auf den Zeitraum von drei
Jahren, d. i. vom 1. Mai 1872 bis letzten April 1875,
wird **Mittwoch den 20. März d. J.,** Ver-
mittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Stadthaus-Am-
tes, großer Platz No. 120, auf Grund der bis dahin
eingelangten schriftlichen Offerte, sodann mit Ausschluß
jeder mündlichen Vicitation, eine öffentliche Verhandlung
vorgenommen.

Die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages
können von heute an in der Kanzlei des Stadthaus-
Amtes täglich eingesehen werden.

Die mit der classenmäßigen Stempelmarke zu
versehenden Offerte, welche bis zum Beginn der Ver-
handlung, d. i. den 20. März d. J., Vormittags 10
Uhr, in der Kanzlei des Stadthaus-Amtes abgegeben
werden können, haben zu enthalten:

1. Die Pauschal-Summe, ausgesetzt in Ziffern
und Buchstaben, um welche der Offert die in dem
bestehenden Vertrage bis zum 10. Punkte aufgeführten
Arbeitsleistungen zu übernehmen bereit ist.
2. Die Preisankündigung für die laut Punkt 11
des Vertrages beizustellenden einzelnen Fuhren, aus-
gesetzt nach den Bestimmungen der einzelnen Abtheilungen
dieses Vertragspunktes in Ziffern und Buchstaben, u. z.:

- a) für aufzustellende Sand-Prismen,
- b) für Tagesfuhren à 10 Arbeitsstunden berechnet,
eingetheilt in ganze, halbe, ein Viertel und ein
Sechstel Tagwerke.
- 3. Die Erklärung: daß Offert die Bestimmungen
des abzuschließenden Vertrages genau kennt, und sich
denselben unterwirft.
- 4. Das Reuzel im Betrage von 300 fl. ö. W.
und zwar entweder in baarem Gelde, in Sparcassa-
Einlagen, oder in nach dem Tagescurse zu berechnenden
Werthpapieren.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß
gebracht wird, daß nachträglich einlangende, oder un-
vollständig ausgefertigte Offerte zurückgewiesen werden.
Hermannstadt, am 27. Februar 1872.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. J. 1921 1872. 1-3

Kundmachung.

Aus der städtischen Baumhauerei können verschie-
dene, theils frucht-, theils zu Anpflanzungen auf
Promenaden geeignete **Bäumchen** veräußert werden,
und zwar:

1. **Aepfelbäumchen**, jährlich à 30 fr. per Stück.
2. **Birnbäumchen**, jährlich à 40 " " "
3. **Ahornbäumchen** " " " " " " "
4. **Gleditschien** " " " " " " "
5. **Hoffkastanien** " " " " " " "

Bestellungen werden in der Kanzlei des Stadt-
hauereiamtes, großer Platz No. 120, entgegen genommen.
Hermannstadt, am 27. Februar 1872.

Das Stadthaus-Amt.

Albert Speid

Wohnung wird gesucht

von einem verheiratheten, kinderlosen Beamten. Dieselbe
soll jedenfalls in der oberen Stadt, womöglich in der
Nähe des großen oder kleinen Platzes sich befinden, gut
und rein gehalten sein.

Gewünscht werden: 1 größeres und 2 kleinere
Zimmer nebst Küche, Boden und Keller.
Abreise beliebe man in der Expedition dieser
Zeitung zu übergeben.

Gasthaus-Geschäft
in Elöpatak.

Mitten auf der Promenade im Unionhause
ist eine, für Kocher-Gasthausgeschäft passende Gelegen-
heit mit zwei schönen, frisch ausgemalten, mit Glas-
thüren versehenen Zimmern nebst Küche und Keller zu
vergeben. Näheres bei

Daniel Dengel.
Gastgeber in Fogarasz.

Frische
Gemüse-, Klee- und
Blumen-Samen

sind soeben angekommen und billigt zu haben bei
Johann Dudasz,
Saggasse, vis-à-vis dem Straußhause.

Der Garten

sammt Magazin No. 5 in der Josefstadt, Mühlgasse,
am Durchbruche in die Fleischergasse, ist vom 1. April
1872 auf ein Jahr zu verpachten.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Anbote bis
15. März l. J. in den Nachmittagsstunden von 3 bis
6 Uhr in der Sparcassa-Kanzlei einbringen.

3-3

Ein Gastwirth wird gesucht

für das in **Elöpatak**, mitten auf der Pro-
menade befindliche, mit allem Comfort versehene und
vollständig elegant eingerichtete Gast- und Caffee-
haus (mit Glasfalon von 13 Klaffen Front) zum
„malachischen Fürsten.“

Werber um diese Stelle erfahren die näheren
Bedingungen bei dem Pächter obigen Etablissements
Daniel Dengel.
Gastgeber in Fogarasz.

1-3

Der Großpolder Consum-Berein

zeigt hiemit an, daß in seiner gemischten Waarenhand-
lung zu festgesetzten Preisen billigt verkauft wird. Für
Wiederverkäufer und sonstige Abnehmer von größeren
Waarenpartien werden ein gros Preise gemacht, sowie
auch **Commissions- und Expeditiions-Geschäfte**
billigt besorgt.

2-3

Ein Lehrling oder Practicant

im Alter von 13 bis 15 Jahren wird für eine Spe-
cerei-, Schnitt- und gemischte Waarenhandlung, wo-
selbst auch Collectur-, Tabaktrafik- und Versicherung-Ge-
schäft geführt wird, unter günstigen Bedingungen auf-
zunehmen gesucht.

Wo? wird auf Anfrage in der Expedition dieses
Blattes mitgetheilt.

700 Klafter Brennholz,

in Partien zu 100 Klafter zu liefern an das Dr-
latzer Bräuhaus während der Zeit vom 1. April 1872
bis letzten März 1873, wird eine Offert-Verhandlung
ausgeschrieben.

Die Bedingungen sind einzusehen bei der Dr-
latzer Bräuhaus-Verwaltung und im Comptoir der Dr-
latzer Actienbrauerei (Gesellschaft, Haus „Zum König
von Ungarn“).

Termin bis **20. März 1872.**
Der Verwaltungsrath.

2-3

Clavier- u. Harmonium-Niederlage

des
Victor v. Heldenberg,
Hermannstadt, Franziskanerhaus,

sieben Jahrzehnte verschiedener **solider Wiener**
Firmen zum Verkauf bei Original-Preisen und mehr-
jähriger Garantie. Preis-Coucoune auf Verlangen gratis.
Für auswärtige Käufer wird Verpackung
mit nur 10 fl. berechnet.

Auch sind selbst Claviere zu vermieten.

Emanuel Hradek,
Orgelbauer in Hermannstadt, große Bach,
Haus-Nro. 917.

beehrt sich, den hochwüthigen Patrons und Ver-
sehern der Kirchengemeinden bekannt zu geben, daß er
bei der Uebernahme in Groß-Bun nicht unzu-
kommen sei, sondern von seiner Geschäftsbreite zurück-
gekehrt, auch für weiter, wie früher, bereitwilligst alle
Reparaturen von Orgeln und Clavieren
prompt und billig besorgt, sowie auch das **Stimmen**
der Claviere besorgt und um geneigten Zuspruch
bittet.

2-3

Joseph Oesterreicher,
Wien, Akademiestrasse 3.
Lager landwirthschaftlicher und in-
dustrieller Maschinen.

transportable Dampfmaschine.

„**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**“
Zuverlässiger Rathgeber in allen Krankheiten
und Zerrüttungen des Nervens und Zeugungs-
systems durch Dummheit, Ausschweifung und An-
streuung. (Mit 27 Abbild. 72. Auflage.) Preis 2 fl.

Die ein Buch, von welchem bereits über 200,000
Exemplare verkauft wurden, verdanken Tausende von Ge-
schwächten und Impotenten Gelundheit und neue Ver-
wenstkraft. Beweichete man es nicht mit unzu-
verlässigen ähnlichen, jedoch auf schamlose Speculation
berechneten Büchern. Zu bekommen in jeder Buch-
handlung, sowie in G. Pöschke's Schulbuchhandlung
in Leipzig. (Gegen 2 fl. 10 fr. Francoverendung
in Couvert.) 7-12

3-3

Vor Schwindel wird gewarnt!

In neuester Zeit lüthigen
Spielwaarenhändler und Bar-
zars, die sich den Namen Ubrren-
fabrikanten bedienen und jetzt
Warnungen erlassen, ganz er-
dünnte werthlose Ubrren als ech-
te anzugeben. Die vielen Klagen
die uns darüber zukommen, ver-
anlassen uns vor diesem Schwin-
del zu warnen und das p. t.
Publicum dadurch vor Schaden
zu bewahren.

Wir garantiren für jede un-
terer Ubrren 5 Jahre schriftlich
und nehmen jede nicht conve-
nierende Ubr zurück, resp. tau-
schen sie gegen eine andere um,
ein Beweis der strengsten Solidi-
tät. Unter Ubrren ist das größte
in Oesterreich und ist jede, auch
die kleinste Ubr stets vorräthig.

Preis-Courant
der besten und billigsten
Uhren der Welt.
Größte Fabrik Oesterreich's

PHILIPP FROMM,

Rothenthurmstraße 9, gegenüber der Wollzeile, Wien.

Am 90 Kreuzer eine Pariser Bronceuhr.
Am 7 fl. eine englische Golduhr, in 6 Rubinen, Armbügel,
seiner Zeitmissete, Federwerk und schriftlichem Jahrgang
Garantie. Diese Ubrren kann in einem Jahre wegen ihres ver-
lässigen und punctlichen Ganges auf das Beste anempfehlen.

Am 8, 9, 10 fl. eine englische Golduhr, sammt einer feinen
einen Zeitmissete mit Rubinen und Garantie.
Am 12 fl. eine silberne Golduhr mit edelm Oelwerk zum Ver-
gessen, hartem Armbügel sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.

Am 15 oder 20 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt
Kette und Doppeldeckel, feiner Gravirung.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Am 12 fl. eine englische silberne Armbuhr, sammt Kette, Medaillon aus Zeit-
missete und Garantie.
Am 12 oder 13 fl. eine englische Golduhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.
Am 18, 20, 25 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Doppel-
deckel, Zeitmissete und Armbügel.

Am 15 oder 17 fl. eine englische silberne Armbuhr mit Armbügel,
Kette, feiner Kette, mit Armbügel,
Kette, in edelm Oelwerk und Armbügel, sammt einer feinen
Zeitmissete, Rubinen und Garantie.

Er
mt
Som
Kofet
5 fl., da
50 fr.,
Mit
Polst
Zu
halbjähr
jährig
Am
viertelj
Redakte
Th. C
Hilal-
in Wüh
Nr.
Som
Magder
Kanzl-
Er
zipsen
Diner
Hinter
N
nament
hab
Ladirek
jerner
Einwoh
Eduard
Georg
Zu
die Herr
fleimant
nommen
Jahresb
bei Werg
Das
ausführ
gewohnt
Sigung
jedoch
durch
Wid
und An
notiat
von
dabon
ausg
gebung
rid
nung
überz
Grog
bevo
Hend
der
von
einem
rang
gech
Egen
lich.
Die
sch
zu
treffen
männ
ver
gränd
in
Augen
blick
in
die
nicht
die
Kirch
ischen
Staat
gleich
Nom
d
gleich
giltig
die
Gallic
1802
gene
erfolg
dem
dem
zeigte
diese